

# Forscher: Als der Ur-Uropa ein Migrant war

VON TINA STOCKHAUSEN

**KREFELD/ROERMOND** Von wegen fast schon Geschichte. Die deutsch-niederländische Grenze ist brandneu, hochmodern, eben erst im Hauruckverfahren umgesetzt – zumindest wenn man seinen Zeithorizont um einige Jahrhunderte erweitert. Vor diesem Hintergrund erscheint das deutsch-holländische Grenzgefüge nämlich nicht viel mehr zu sein als eine flüchtige Episode der Geschichte. „Der gemeinsame Kulturraum zwischen Rhein und Maas existiert schon sehr viel länger“, erklärt Robert Classen. „Und die Menschen auf

beiden Seiten der Grenze haben somit eine gewachsene Identität und auch eine gemeinsame Mentalität.“

Eben dieser Identität ist der stellvertretende Vorsitzende des Vereins für Heimatkunde in Krefeld nun auf der Spur. Sein Verein ist Projektträger eines neuen historischen Netzwerks, bei dem niederländische und deutsche Forscher zusammenarbeiten. Gemeinsam wollen die insgesamt neun Projektpartner die Geschichte der Menschen in der Region wissenschaftlich untersuchen. Die 550 000 Euro für die

## Gewachsene Identität, gemeinsame Mentalität

Studien fließen zu 50 Prozent aus EU-Mitteln, 15 Prozent steuern jeweils das Land NRW und die Provinz Limburg bei, 150 000 Euro bringen die einzelnen Partner auf.

Unter anderem beteiligen sich die FH Düsseldorf, die Hochschule Niederrhein, das Stadtarchiv Roermond und die Fontys Hochschulen mit Forschungsarbeiten an dem Netzwerk. „Wir wollen den Menschen auf beiden Seiten der Grenze wieder bewusst machen, dass sie eine gemeinsame Identität haben“, sagt Classen. „Und dass

sich Niederländer und Deutsche in unserer Region sehr ähnlich sind.“

Als erstes großes Projekt hat sich das Netzwerk vorgenommen, die Migrationsbewegungen im Grenzgebiet vom 18. Jahrhundert bis heute zu analysieren. So erarbeiten beispielsweise die Fontys Hochschule und die FH Düsseldorf gemeinsam Unterrichtsmaterial für Mittelstufenschüler. Thema sind die Vorurteile gegenüber heutigen Migranten in beiden Ländern. „In Deutschland wären das beispielsweise die Türken, in den Niederlanden die Marrokaner.“ Die niederländischen Kooperationspartner für das Projekt stehen fest, auf deut-

scher Seite laufen derzeit die Gespräche.

Weitere Studien erstellen die Partner zu den Wanderungsbewegungen der Menschen in der Region im 18. Jahrhundert, sowie zu den Juden, die während der Nazizeit flüchten mussten. „Die Ergebnisse wollen wir in der Roermonder Synagoge und in der Krefelder Villa Meerländer vorstellen“, sagt Classen. In der Villa Merländer wollen die Projektpartner außerdem ihren zentralen Arbeitsraum einrichten, mit Computerarbeitsplätzen und Archiv. „So können wir unsere Ergebnisse während der Forschungsprozesse austauschen“